



„Gefahr in Musica“ ist eines der Märchen, mit dem Gertraut Hecher ihrer Familie Mut gemacht hat. Als Buch und als Hörbuch erhältlich.

Stefan ist 19 Jahre alt. Vor vielen Jahren hat er seine Leidenschaft für das Einradfahren entdeckt und ist seither sehr erfolgreich bei Staats-, Europa- und Weltmeisterschaften. Vor kurzem hat er den Führerschein für Auto und Moped gemacht. „Dass er das alles kann, dass er das alles erreicht hat, ist für mich ein echtes Wunder“, erzählt seine Mutter Gertraut Hecher im Gespräch mit dem Sonntag.

Stefan ist noch keine 2 Jahre alt, da beginnt seine Leidensgeschichte und die seiner Familie: Wie aus dem Nichts verliert der Bub seine Sprache, sein Sprachverständnis. „Eigentlich hatte er schon zu sprechen begonnen“, erzählt Gertraut Hecher: „Aber plötzlich begann alles Gelernte wieder zu verschwinden.“ Gertraut Hecher und ihr Mann standen vor einem Rätsel. „Als Stefan dann ungefähr zweieinhalb Jahre alt war, war die Sprache gänzlich weg. Wir konsultierten Ärzte und andere Fachleute wie etwa Logopäden in der Hoffnung, herauszufinden, warum Stefan nichts mehr sagte. Dass er uns gar nicht mehr verstand, war uns anfangs überhaupt nicht klar. Und allen, die wir konsultierten offensichtlich auch nicht.“

Erste Hoffnung

Es vergehen weitere 2 Jahre bis die Familie dahinterkommt, was Stefan fehlt. „Eines Tages – ich kann es nur als göttliche Fügung bezeichnen – wurden wir auf unserer unermüdlichen Suche auf ein Krankheitsbild mit dem Namen Landau-Kleffner Syndrom aufmerksam gemacht.“ Das Landau-Kleffner Syndrom ist eine Form der Epilepsie, die auf das

Wunder geschehen

Wie geht eine Familie damit um, wenn eines ihrer Kinder schwer krank wird? Sie steht ihm zur Seite, unterstützt es nach Kräften, sucht nach Lösungen für Probleme. Die Künstlerin, Musikerin und Autorin Gertraut Hecher hat als ihr Sohn krank wurde darüber hinaus ein Märchen geschrieben, es vertont und bebildert. Mit dem SONNTAG sprach sie über die Hoffnung, die niemals stirbt. Die Entschlossenheit, die es braucht, um auch die größten Hindernisse zu überwinden. Die Kraft, die Worte und Musik in jeder Lebenslage spenden können. Und warum Religion und Glauben für sie immer den Unterschied gemacht haben.

VON ANDREA HARRINGER

Sprachzentrum einwirkt, wenn sich Sprache zu bilden beginnt. Die Erkrankung ist extrem selten. Meist geht dabei innerhalb kurzer Zeit das bereits erworbene Sprachbild und auch das Sprachverständnis verloren. Die Betroffenen haben nur in seltenen Fällen sichtbare Anfälle. „So auch Stefan nicht“, sagt Gertraut Hecher: „deshalb merkten wir nicht, was ihm fehlte.“

„Als wir einen Namen für all das hatten, war es direkt so etwas wie eine Erleichterung“, sagt Gertraut Hecher: „Endlich wussten wir, was Stefan hat. Und endlich konnten wir wenigstens versuchen zu helfen.“ Die ganze Familie – Gertraut selbst, ihr Mann und ihre Kinder die beiden älteren Brüder Raphael und David und die jüngere Schwester Annamaria – begannen die Gebärdensprache zu lernen und fanden so wieder einen Weg, mit Stefan und als Familie zu kommunizieren. „Das war wie eine Erlösung für uns alle“, sagt Gertraut Hecher heute: „Stefans Beschwerden bestanden natürlich weiterhin und stellen ihn und uns immer wieder vor große Herausforderungen, aber es gibt auch wirklich gute Zeiten.“

Glaube, Musik, Malerei...

Durch die schweren Zeiten habe ihr immer ihr persönlicher tiefer Glaube – und auch ihre große Leidenschaft für Musik, Märchen und Malerei geholfen.

„Ich bin in einem sehr liebevollen, katholischen Elternhaus aufgewachsen“, erzählt Gertraut Hecher: „Und ich habe da schon erlebt, dass Gottes Wege unbegreiflich sind, ich mich aber trotzdem immer auf ihn verlassen kann.“ Glaubenskrisen habe es in ihrem Leben zwar

schon gegeben, so Gertraut Hecher, aber immer wieder habe sie gemerkt: „Gott ist da. Gott ist für mich da.“

Aber nicht nur der Glaube, war schon in Gertraut Hechers Elternhaus präsent. „Bei uns wurde auch immer viel gesungen und musiziert. Musik, so habe ich damit schon früh erfahren, berührt mich und ist wie ein Schlüssel zu meinem inneren Erleben. Sie erfasst mich und bringt mich zu meinen Wurzeln zurück. Das ist auch heute natürlich so – im Grunde jeden Tag meines Lebens“, sagt Gertraut Hecher.

Ähnlich verhalte es sich auch mit der Malerei. „Ich male seit vielen Jahren. Und erlebe immer wieder, dass auch Bilder und Farben die menschliche Seele, meine Seele, in einzigartiger Weise berühren.“



GERTRAUT HECHER ist nicht nur liebevolle Mutter sondern auch Künstlerin, Musikerin und Autorin.



FOTOS Gertraut Hecher privat

MIT ZWEI JAHREN verlor Stefan, heute u.a. begeisterter Einradfahrer, plötzlich sein Sprachgefühl. Diagnose: Landau-Kleffner Syndrom.

...und Märchen

Und auch Märchen sind für Gertraut Hecher schon ihr Leben lang Begleiter durch schöne und weniger schöne Zeiten. „Märchen sind für mich wie Mythen, die einen Weisheitsschatz der Menschheitsgeschichte in sich tragen. Die positiven Charaktere regen uns zur Nachahmung an, sie sprechen unsere Bedürfnisse an, uns ethisch weiterzuentwickeln.“ Das „Böse“ habe in den Märchen keinen Bestand, während das „Gute“ sogar ewig lebt. „Als Stefan krank war und wir noch nicht wussten, was er hat, habe ich ein Märchen geschrieben.“ In „Melody und die verzauberte Stimme“ geht um den Liederkobold, der eines Tages die Stimme eines Mädchens, Melody, raubt. Melody, die sich mit ihrer Sprachlosigkeit nicht abfindet, macht sich daraufhin auf die Suche nach einer Lösung für ihr Problem und begegnet dabei der Liederfee Larinx, die ihr schließlich hilft, ihre Stimme wiederzuerlangen.

„Ich sehe mich als Geschöpf Gottes“, sagt Gertraut Hecher: „Die Talente, die er mir

gegeben hat, helfen mir in guten, aber auch durch stürmische Zeiten hindurch. Und durch die Entfaltung meiner Talente möchte ich immer mehr dem Bild entsprechen, das Gott von mir entworfen hat. Die Kunst – in meinem Fall Musik, Malerei und Märchen – ist für mich mein Weg zum ‚Licht‘.“

Das unerwartete Erwarten

Als Stefan neun Jahre alt war, erinnert sich Gertraut Hecher, war sie auf der Suche nach einem geeigneten Musical für ihren Chor „Die coolen Singmäuse“. „Eines Tages kam mir die Idee, das Märchen, das ich geschrieben hatte, eben ‚Melody und die verzauberte Stimme‘, zu vertonen. Ich machte mich ans Werk und es entstand mein erstes Musikmärchen, bei dem ich Text, Musik und Malerei erstmals in einem Werk verbinden konnte.“ Mit viel Schaffensfreude gelang es ihr, das Märchen für ihre Schüler fertig zu stellen. „Die Aufführung wurde ein großer Erfolg!“

Das „besondere Wunder“, wie Gertraut Hecher erzählt, geschah drei Wochen später: „Stefan – inzwischen zehn Jahre alt – konnte erstmals wieder Laute nachformen.“ Von da an entwickelte sich Stefans Sprachfähigkeit ständig weiter und er kann sich jetzt teilweise sogar in Lautsprache verständigen.

Niemals aufgeben

„Dass wir so viel Glück und Segen in unserem Leben erfahren konnten, dass sich das alles so entwickelt, das war wirklich nicht zu erwarten“, sagt Gertraut Hecher: „Und ich sehe es deshalb weder als selbstverständlich an, noch als Privileg unserer Familie. Für mich ist das vielmehr ein Auftrag. Ich erzähle meine Geschichte, unsere Geschichte, um anderen Mut zu machen, auch das Unmögliche für möglich zu halten. Hoffnung gibt es immer. Nur nicht aufgeben!“ ☺

Das Buch „Melody und die verzauberte Stimme“ ist als revidierte Neuauflage vor Ostern erschienen und ist auch als Buch mit Gratisdownload im Buchhandel oder beim Verlag myMorawa erhältlich. Die CD können Sie unter info@gertrauthecher.at bestellen.

Mittlerweile gibt es auch schon einen zweiten Teil, eine Fortsetzung der Geschichte von Melody – „Gefahr in Musica“. Auch dieses Buch ist mit Gratisdownload und im Buchhandel oder beim Verlag myMorawa erhältlich. Die CD können Sie ebenso unter info@gertrauthecher.at bestellen.

WIENER KIRCHENZEITUNG im Rückspiegel

Vor 100 Jahren in der Wiener Kirchenzeitung: Am 6. März 1921, damals der 4. Fastensonntag, wurde darauf hingewiesen, dass jetzt die Osterbeichtzeit beginnt, die bis zum Passionssonntag dauert. Wer in dieser Zeit nicht das vierte Kirchengebot der Osterbeichte und den Empfang des hochwürdigsten Altarsakraments erfüllt – also seine Osterpflicht schuldhaft außer acht lässt – verwerke sich im Falle seines Todes das kirchliche Begräbnis.

Vor 75 Jahren im Wiener Kirchenblatt: Die Ausgabe vom 3. März 1946 stand ganz im Zeichen des 70. Geburtstages von PAPST PIUS XII. Auf dem Titelblatt war die Papsthymne zu lesen. ✨

Vor 50 Jahren in der Wiener Kirchenzeitung: Am 7. März 1971 informiert Ordinariatskanzler Msgr. Dr. Helmut KRÄTZL über den Jahresschwerpunkt „Pfarrgemeinderäte“. Das bedeute, ein besonderes Augenmerk auf etwas zu legen, aber nicht, etwas zu erzwingen. Es stehe also jeder Pfarre frei, ob sie im Rahmen ihres Seelsorgekonzeptes die Gründung eines Pfarrgemeinderates schon in diesem Jahr betreibt oder nicht! ✨

Vor 40 Jahren in der Wiener Kirchenzeitung: Am 8. März 1981 bringen wir einen Bericht von MARTINA RUPP über das soziale Engagement der Basisgemeinde in der Endresstraße in Wien-Mauer, das nicht nur über die Brieftasche läuft. In einer eigens dafür gemieteten Wohnung werden dort mit Unterstützung einer Physiotherapeutin Menschen betreut, die nach Schlaganfällen, Gehirnoperationen oder Tumoren halbseitig gelähmt sind. ✨

Vor 25 Jahren in der Wiener KirchenZEITUNG: Am 3. März 1996 berichteten wir über die neue Papstwahlordnung: Künftig sind Handys, Tonbandgeräte oder Videokameras in den Räumen der Papstwahl untersagt, die Kardinäle dürfen in dieser Zeit weder Zeitungen lesen noch Radio hören oder fernsehen. Dafür werden sie künftig nicht mehr in behelfsmäßigen Schlafkojen untergebracht, sondern im neuen vatikanischen Gästehaus Santa Martha wohnen. Und der „schwarze oder weiße Rauch“ als Signal an die Öffentlichkeit sei nicht mehr vorgesehen! – Weiters würdigte Kardinal König den verstorbenen Schauspieler Josef Meinrad und das Riesenspektakel „Die Verurteilung des Papstes“.

Mehr Infos zur Zeitungsgeschichte auf dersonntag.at/history

